



Fachtagung: Prüfungen in der IT-Qualifizierung

15.-16. Oktober 2004 | Hannover

Workshopbericht IT-Spezialisten

Workshop: IT-Spezialisten I

Freitag, den 15. Oktober 2004, 16.15 – 17.30 Uhr

THEMA: Qualifizierung und Unterstützung für Prüferinnen und Prüfer.

Moderation:

Volker Falch, gps-cert GmbH

Thoralf Freitag, Cert-IT GmbH

Inputgeber:

Günter Hartmann, Arbeitsgemeinschaft berufliche Bildung, Berlin

Michael Royar, eXirius IT Dienstleistungen, Saarbrücken

Teilnehmer: 42

Ziele des Workshops: Interesse wecken, Motivation fördern, Status Quo bestimmen, Visionen entwickeln und Probleme bestimmen.

Die Moderatoren stellen zwei zentrale Eingangsfragen: Wie gut fühlen sich Prüfer eingearbeitet? Für wie qualifiziert halten sich Prüfer?

Die Inputgeber stellen folgende Thesen auf:

- „Als Tiger gesprungen – und als Bettvorleger gelandet“. Prüfer verfügen über hohe Fachkompetenz, allerdings nicht zwingend auch über Prüfungskompetenz. Beispiel: Gestaltung eines Fachgesprächs.
- Kompetenz des Prüfers bestimmt das Niveau der Prüfung.
- Nötig sind Anwender orientierte Themenworkshops. Denn: nicht jeder Prüfer kann eine IT-Präsentation entsprechend lesen.
- Prüfer sollen über Prüfungserfahrung verfügen – zum Beispiel auch an der Uni oder IHK.

Aus der Vorstellung der Thesen ergeben sich zahlreiche Fragen/Diskussionsansätze:

- Braucht man Prüferfahrung?
- Wie wichtig sind überhaupt die Prüfer?
- Wer bestimmt das Niveau der Prüfung?
- Kann man ein Prüfungsergebnis unabhängig vom Prüfer machen?
- Wie prüft man IT-Dokumentationen?
- Sind Ablehnungsgründe vergleichbar?
- Kann eine Prüfung subjektiv sein?
- Hospitation mit der Doku-Prüfung?

- Gelten gleiche Standards?
- Wie soll man die Präsentation bewerten?

Zwischen den Teilnehmern ergibt sich eine rege Diskussion.

Knackpunkt: Subjektivität der Prüfungen.

Es stellen sich zwei Argumentationslinien heraus:

Ein Teil der Gruppe vertritt die Ansicht, Prüfungen blieben stets subjektiv. Prüfer wie Prüfungskandidaten hätten gute wie schlechte Tage. Die Tagesform sei immer entscheidend. Außerdem: Vor allem die Präsentation werde für den Prüfer gleichfalls immer subjektiv erscheinen. Ein Teilnehmer gibt zu bedenken, dass ihm gegenüber bislang niemand das Niveau eines Spezialisten bestimmen konnte. Deshalb sei dieser Teilnehmer nicht ganz sicher, ob alle Prüfer seiner Entscheidung folgen würden. Eine Teilnehmerin schlägt vor, in den Prüfungen stets einen Beisitzer zu bestellen. Eine weitere Diskussion über die Prüfungsergebnisse könne die Objektivität zumindest fördern.

Der andere Teil der Gruppe ist der Meinung, es gelten tatsächlich allgemeingültige Standards. Und somit ein ausreichendes Maß an Objektivität. IT-Prüfungen seien daher kein Zufallsprodukt. Schließlich stehen objektive Hilfsmittel zur Verfügung – wie zum Beispiel die Kompetenzmatrix bei Cert-IT. Zudem plädierte ein Teilnehmer für ein umfassendes Quellenstudium. Somit könne er die Vorgaben seiner Zertifizierungsstelle erfüllen. Und damit blieben das Niveau und die Objektivität erhalten.

Positiv aufgenommen wurde der Vorschlag, die Dokumentationsprüfung aufzuwerten. In der Dokumentation könne der Kandidat die Problemlösungs- und die Methodenkompetenz unter Beweis stellen. Daher solle die Kompetenz des Prüfers erweitert werden, Dokumentationen entsprechend auch lesen zu können.

Weitere Einwürfe:

- Man muss auch den Prozess sehen. Es kommt auch auf den Lernprozessbegleiter an, nicht nur auf die Prüfung.
- Gute Lernprozessbegleitung ist wichtig. Aber bitte nicht nach dem Motto: „Dich bringen wir hier schon durch.“ Lernprozessbegleiter muss sich genauso gut auskennen wie der Prüfer.

- Hospitation soll komplett gestaltet werden. Reale Prüfungen !!!

Stimmung und Atmosphäre des Workshops:

Sehr anregende Diskussion, Thema hat sich an manchen Punkten selbstständig, Moderatoren haben freien Lauf gelassen. Es wurde gelacht – nicht ausgelacht. Es kamen Beispiele aus unterschiedlichen Bereichen, Diskussionen gingen in der Pause weiter.

Workshop: IT-Spezialisten II

Freitag, den 15. Oktober 2004, 17.45 – 19.00 Uhr

THEMA: Von der Projektidee bis zum Fachgespräch. Hohe Anforderungen an Prüferinnen und Prüfer

Moderation:

Volker Falch, gps-cert GmbH

Thoralf Freitag, Cert-IT GmbH

Inputgeber:

Michael Gamer, TENOVIS, Frankfurt/Main

Michael Grimm, MG Training, Darmstadt

Wilfried Berlin, IS Performance Management & Control AIRBUS Deutschland

Teilnehmer: 42

Ziele des Workshops: Schärfen des Bewusstseins für die Anforderungen, Herausforderungen und Probleme der Prüfer im Prüfungsprozess.

Thesen der Inputgeber:

- Auch Lernprozessbegleitung muss über Fachkompetenz verfügen. Begleiter muss den Kandidaten in die richtige Qualifikation führen. Prüfer allein reichen nicht aus.
- Nötig ist ein qualifiziertes Urteil von einem Menschen mit absoluter Fachkompetenz.
- Prüfer müssen gleichfalls Inputgeber für die Renovierung des Prüfungswesens im Allgemeinen, eines Profils im Besonderen sein. Eventuell müssen auch Prüfer Änderungsbedarf an einem Profil anmelden.
- Privatwirtschaftliches System ist besser als jedes andere – da es das objektivste ist.
- Die Prüfung ist die Sonde. „Die Sonde Cert-IT ist nicht Ziel führend.“ Klares Statement für ein Gegensteuern.
- Cert-IT Kompetenzmatrix ist zu komplex.

Hieraus ergeben sich in der Gruppe folgende Fragen:

- Können hauptberufliche Ausbilder Prüfer sein?

- Müssen Prüfer nicht selbst immer direkt aus der Praxis kommen?
- Muss LPB über Fachkompetenz verfügen?
- Prüfer besitzen selbst Spezialistenkenntnisse. Sollten sie nicht nur in diesem Bereich auch prüfen?
- Bedarf es einer Anpassung der Cert-IT Kompetenzmatrix?

Einhellige Kritik entsteht zunächst an der Kompetenzmatrix von Cert-IT. Sie sei zu komplex, für die Anwendung zu kompliziert, die Bewertungstools nicht verwendbar.

Kritik besteht vor allem darin, dass zusammen mit der Kompetenzmatrix kein Glossar besteht, in dem wichtige Begriffe erläutert werden. Die Matrix habe keine Legende. Weiteres Problem: Matrix-Surface ist nicht Anwender orientiert. Verrutschen innerhalb der Zeilen ist leicht möglich.

Im Lauf der Diskussion entschärft sich die Kritik:

- Man muss die Kompetenzmatrix als Werkzeug verstehen.
- Qualität kommt nicht aus dem Tool, sondern von einem Prüfer.
- Das Hilfsmittel der Kompetenzmatrix hat ein großes Optimierungspotenzial. Es bedarf einer ergonomischen Benutzeroberfläche.
- In der Innenwirkung ist die Matrix ein Hilfsmittel. In der Außenwirkung hilft sie zur Objektivierung des Prüfungsvorgangs. Voraussetzung: Diese Hilfsmittel müssen einen hohen Reifegrad haben.
- Notwendig ist die Matrix vor allem für den Fall der Ablehnung eines Kandidaten. In diesem Fall kann der Prüfer seine Entscheidung objektiv nachweisen.
- Die Kompetenzmatrix ist nützlich und sinnvoll zur Vorbereitung auf ein Fachgespräch. Die Matrix zeigt Lücken beim Kandidaten auf, damit kann man gezielt nachfragen. „Man gewöhnt sich daran...“
- Vorteil: Ein weiterer Prüfer kann die Entscheidung des Vorgängers nachvollziehen.

Weiterer Diskussionspunkt: die Erfahrungen mit Lernprozessbegleitern. Thesen der Teilnehmer:

- LPBs können natürlich befangen sein. Ein Grund mehr, dass sie über allgemeine IT-Fachkompetenz verfügen müssen.
- LPBs steuern ihren Teil zur Prüfung bei. Sie brauchen daher auch Sozialkompetenz und Methodenkompetenz.
- Ein LPB mit 29 Profilen erscheint unmöglich. Man kann nur wenige Profile abdecken.
- LPB muss Lernertrag beurteilen können. Er muss über IT-Grundverständnis verfügen.

Stimmung und Atmosphäre des Workshops:

Konstruktive Diskussion, aber auch viel Übereinstimmung. Viele Fragen – auch praktischer Natur. Diskussion über Cert-IT Kompetenzmatrix zum Teil sehr leidenschaftlich geführt. Debatte über die Erfahrungen mit Lernprozessbegleitern war eigentlich nicht vorgesehen, Moderatoren haben der Diskussion freien Raum gelassen um den offensichtlichen Bedarf zu befriedigen, aber immer wieder auf den eigentlichen Kontext der Prüferfachtagung und das Thema des Workshops verwiesen.

Workshop: IT-Spezialisten III

Samstag, den 16. Oktober 2004, 9.00 – 10.30 Uhr

THEMA: Qualitätsstandards und Qualifizierungssicherung

Moderation:

Volker Falch, gps-cert GmbH

Thoralf Freitag, Cert-IT GmbH

Inputgeber:

Michael Royar, eXirius IT Dienstleistungen, Saarbrücken

Bernd Donabauer, Cert-IT-Prüfer

Teilnehmer: 34

Ziele des Workshops: Beurteilung bisheriger Standards, Vorschläge zur Verbesserung, Entwicklung von Visionen zur Qualifizierungssicherung, Erfahrungsaustausch.

Thesen der Inputgeber:

- Zu viele Standards schaden – Beispiel Cert-IT Kompetenzmatrix. Den Prüfern und den Kandidaten kann man ruhig mehr Spielraum lassen. Man kann nicht alles in ein Schema packen.
- Spezialistenprofile/-prozesse sind nicht immer idealtypisch im Ablauf.
- Andere Rollen (Fachberater, LPBs) sollten ebenso gut qualifiziert werden wie ein Prüfer.
- Spezialisten sind in einigen Profilen die „besseren Professionals“.

Weitere Thesen im Verlauf der Diskussion:

- Spezialistenprofile sollten in ECTS integriert werden.
- Es war ein Fehler, IT-Berufe, IT-Spezialisten und IT-Professionals hierarchisch in einer Pyramide anzusiedeln. Es gibt nicht nur eine Fach- und eine Management-Karriere. Eine horizontale Sichtweise der Karriereverläufe ist sinnvoller.
- Nicht jeder Kandidat durchläuft Prozesse idealtypisch. Aber: Jeder Kandidat soll den idealtypischen Prozess kennen. Außerdem: Prozesse müssen nicht in einer bestimmten Reihenfolge stattfinden.
- Prozesse haben sich an eine richtige Norm anzupassen – und nicht umgekehrt.

- Spezialist ist Spezialist, der Professional eher der Generalist.
- Plädoyers gegen eine Abschwächung der Profile...
- Fachberater und LPBs sind nur mäßig qualifiziert.
- Regularien reichen aus. Bitte nicht noch mehr draufsatteln.

Eine kontroverse Debatte entsteht bei der Frage:

Was können Bildungsinstitute oder Bildungsdienstleister leisten?

In der Teilnehmergruppe sind auch Vertreter der Bildungsinstitute. Aus ihrer Sicht leisten Bildungsinstitute die Begleitung und Entwicklung von Kompetenz des Kandidaten, sowie Lernprozesssteuerung. Gerade in dünn besiedelten Gegenden ohne umfangreiche Infrastruktur übernehmen Dienstleister in Aus- und Weiterbildung in der IT-Branche wichtige Funktionen. Auch die Bildungsinstitute haben sich den Veränderungen angepasst.

Kritiker wenden ein, dass das „Kämpfen mit realen Anforderungen“ unumgänglich ist. „Der Kunde ändert dreimal seine Anforderungen – das ist im Labor nicht nachzustellen“. Bildungsdienstleister sind im seminaristischen System groß geworden. Doch Prüfer für IT-Spezialisten machen heute etwas anderes, etwas Neues. Kunden der Bildungsinstitute sind die Kandidaten – ihr Interesse: das Einkommen oder die Aussicht auf einen Arbeitsplatz. Kandidaten werden nicht auf die Anforderungen des Unternehmens konditioniert.

Stimmung und Atmosphäre des Workshops:

Die Sitzung ist von einem intensiven Erfahrungsaustausch geprägt. Bildungsdienstleister treffen auf Prüfer, diskutieren konstruktiv über die jeweiligen Anforderungen der anderen Seite.